

Vom *Binger Loch* bis *Vinzedlit*: Das Schicksal von deutschen Namen in judenspanischen Texten

von *Beatrice Schmid*

Zusammenfassung

Anhand von Beispielen aus der sephardischen Presse und aus Übersetzungen von deutschsprachigen Werken wird der Frage nachgegangen, wie Orts- und Personennamen aus dem deutschen Sprachraum im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert in das judenspanische Sprach- und Schriftsystem transferiert wurden. Dabei zeigt sich, dass der Ort der Publikation eine entscheidende Rolle spielte. Während in Wiener Publikationen im Allgemeinen die Transkription der Namen gemäß der deutschen Aussprache bevorzugt wird, macht sich in Drucken aus anderen Städten der Einfluss von Mittlersprachen bemerkbar. Mit zunehmender Entfernung und abnehmender Kenntnis der deutschen Sprache und Realität nehmen außerdem die Druckfehler deutlich zu, so dass das Entziffern und Identifizieren von deutschen Namen in judenspanischen Texten zuweilen einem Detektivspiel gleicht.

Abstract

By means of examples from the Sephardic press and from translations of German literary works this paper aims to examine the question of how place and personal names from the German-speaking area were transferred into the Ladino language and its writing system in the late 19th and early 20th century. It is shown that, in this issue, the place of publication plays a key role. For publications printed in Vienna, the transcription of names is usually in accordance with the German pronunciation, while prints from other places reveal the influence of intermediary languages. With increasing distance and decreasing knowledge of the German language and reality the number of misprints increases significantly, so that deciphering and identifying German names in Judeo-Spanish texts sometimes turns into a detective game.

Einleitung

Die Verwendung von Namen aus anderen Sprachräumen ist von vielerlei Faktoren abhängig. Die Frage, ob und wie fremde Eigennamen ins eigene Sprachsystem integriert werden, unterliegt kulturellen Traditionen und wurde auch in den europäischen Sprachen in verschiedenen Epochen unterschiedlich gehandhabt. Im besonderen Ausmaß wird die Problematik des Namenstransfers in den Ausbauphasen einer Sprache aktuell sowie in Zeiten, in denen sich neue Kontakte erschließen. Beide Aspekte treffen für das Ladino¹ in der zweiten Hälfte des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts zu. Zum einen führte im 19. Jahrhundert die Öffnung des Osmanischen Reiches gegenüber Westeuropa auch für die Sepharden zu neuen Kontakten und neuen Informationsströmen. Zum anderen machten die Einführung von neuen Literaturgattungen und die Verbreitung der Presse die Ausarbeitung von neuen Sprachstilen und den Ausbau des Wortschatzes notwendig.

Eigennamen aus Sprachen mit einer anderen Schrift als der hebräischen wurden in den judenspanischen Texten des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in verschiedener Weise ins eigene Schriftsystem transferiert, je nach Art und Intensität des Sprachkontaktes. Namen aus entfernten Kulturen, mit denen kein direkter Kontakt bestand, fanden den Weg ins Judenspanische indirekt, beispielsweise in englischer, französischer oder türkischer Form.² Bei der direkten Übernahme wurden die Namen entweder transkribiert indem man versuchte, die Aussprache so gut wie möglich wiederzugeben, oder sie wurden transliteriert, indem man sich am Schriftbild orientierte und dieses buchstabengetreu in die hebräische Schrift umsetzte.

In diesem Aufsatz möchte ich der Frage nachgehen, wie Eigennamen aus dem deutschen Sprachraum in sephardischen Texten der genannten Zeitspanne behandelt wurden, das heißt, ob und in welcher Form sie zu den sephardischen Lesern gelangten. Werden sie übersetzt oder in ihrer deutschen Form übernommen? Ist bei der Übertragung in die hebräische Schrift die deutsche Schreibung oder die Lautung maßgebend? Werden sie direkt übernommen oder ist eine Mittlersprache im Spiel?

¹ Die Sprachbezeichnungen *Ladino* und *Judenspanisch* werden hier synonym gebraucht.

² Aufgrund des Kriegsgeschehens im Fernen Osten zu Beginn des 20. Jahrhundert gelangen beispielsweise immer wieder chinesische und japanische Ortsnamen und Personennamen in die judenspanischen Zeitungen.

Deutschen Namen begegnen wir beispielsweise im internationalen Teil von Zeitungen und in Übersetzungen von deutschsprachigen Werken. Ich werde deshalb auf den folgenden Seiten zuerst einige Beispiele aus der Presse und anschließend Personen- und Ortsnamen aus literarischen Übersetzungen vorstellen. Bei den journalistischen Beispielen handelt sich nicht um eine systematische Auswertung sondern um eine Auswahl von Namen, welche die angesprochenen Aspekte exemplarisch illustrieren sollen, ohne Anspruch auf Vollständigkeit.³ Im ersten Teil liegt das Hauptgewicht auf den Ortsnamen, im zweiten Teil auf den Personennamen. Der abschließende dritte Teil ist den Verwandlungen gewidmet, welche deutsche Personen- und Ortsnamen auf dem Weg von Wien ins Osmanische Reich durchmachten.

1. Deutsche Namen in der sephardischen Presse (19./20. Jahrhundert)

1.1. Ländernamen: Häufigkeit und Variation

Üblicherweise werden Namen von Ländern und Staaten übersetzt. So spricht man auf Deutsch zum Beispiel von *Frankreich*, *Finnland* und *Spanien*. Die Länderbezeichnungen gehören zum Wortschatz der jeweils verwendeten Sprache und unterscheiden sich mehr oder weniger stark von den landeseigenen Bezeichnungen *France*, *Suomi* und *España*. Bei Ländern wie den drei genannten gibt es kaum Unklarheiten, weder den Namen noch das entsprechende Adjektiv betreffend: *Frankreich* – *französisch*, *Finnland* – *finnisch* und *Spanien* – *spanisch*. Unsicherheiten kommen dann auf, wenn es sich um ein Land handelt, von dem selten die Rede ist. Auch im Fall von neuen Staaten gibt es meist eine anfängliche Phase der Unsicherheit bis sich eine bestimmte Namensform durchsetzt und konsolidiert. Insofern verhalten sich Ländernamen wie andere Entlehnungen und Neologismen.

Heutigen Journalisten und Übersetzern stehen für Zweifelsfälle vielerlei Nachschlagewerke und Informationsquellen zur Verfügung. Die

³ Aus diesem Grund wird, mit Ausnahme von seltenen oder besonders interessanten Formen, auf genaue Stellenangaben für jeden einzelnen Namen verzichtet. Aus praktischen Gründen werden die Originalformen in hebräischen Buchstaben und/oder die phonetische Umschrift nur dann angegeben wenn dies für den Kontext wichtig ist, ansonsten werden die Namen in normalisierter Transkription (also eigentlich in einer „Rücktranskription“) zitiert. Dabei gelten folgende Entsprechungen: $\dot{\text{š}}$, $\dot{\text{ch}}$ = <š> = [ʃ]; $\dot{\text{ch}}$ = <ʿ> = [ç]; $\dot{\text{g}}$, $\dot{\text{j}}$ = <ʿ> = [ʒ]; $\dot{\text{g}}$, $\dot{\text{s}}$ = <ʿ> = [z]; $\dot{\text{g}}$, $\dot{\text{j}}$ = <ʿ> = [dʒ]; $\dot{\text{s}}$ = <š> = [ʃ]; $\dot{\text{b}}$ = <n> = [x]; $\dot{\text{n}}$ = <ny> = [n].

sephardischen Autoren konnten in dieser Beziehung weder auf eine schriftliche Tradition noch auf Archive oder andere Hilfsmittel zurückgreifen. Sie mussten im Bedarfsfall ihre eigenen Sprachkenntnisse aktivieren und entweder den Namen direkt aus einer anderen Sprache entlehnen oder aufgrund bekannter Elemente eine neue Bezeichnung bilden. Dies zeigt sich exemplarisch bei den Namen der deutschsprachigen Länder.

Eine feststehende, allgemein bekannte und akzeptierte Bezeichnung gibt es nur für Österreich: *Austria*.⁴ Ebenso einheitlich ist das Bezugsadjektiv, *austriaco*, was umso bemerkenswerter ist, als dieses eine atypische Bildung aufweist.⁵ Die beiden aus dem mittelalterlichen Latein stammenden Termini dürften zur Zeit der Vertreibung aus Spanien genügend geläufig gewesen sein, um in den judenspanischen Wortschatz zu gelangen, wo sie dank Nähe und Kontakt zu Österreich offenbar so gebräuchlich blieben, dass sie sich selbst gegen den Einfluss des französischen *Autriche*, *autrichien* behaupten konnten.

Von den deutschsprachigen Ländern wird Deutschland in der sephardischen Presse erwartungsgemäß am häufigsten erwähnt. Dennoch fehlt es an einer feststehenden, spezifischen Bezeichnung. Obwohl der Gallizismus *Alemania* bereits im Mittelalter auf der Iberischen Halbinsel bezeugt ist, vermochte er offenbar im Ladino nicht richtig Fuß zu fassen. Historische Kontinuität ist nur beim hebräischen Namen *Askenaš* und dem davon abgeleiteten Adjektiv *aškenašj* festzustellen, die jedoch einen viel weiteren semantischen Bereich abdecken. Für *Deutschland* und *deutsch* in einem moderneren und engeren Sinn griffen deshalb Journalisten und Schriftsteller im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert, als Deutschland in ihr Blickfeld trat, lieber zu Entlehnungen aus anderen Sprachen.

Am häufigsten ist das aus dem Französischen stammende *Alemaña* / *Almaña* (frz. *Allemagne*, türk. *Almanya*). Es wurde in sephardischen Publikationen aller Druckzentren von Wien bis Jerusalem gebraucht, jedoch fast überall alternierend mit einer oder mehreren Bezeichnungen anderer Provenienz. Dazu gehören in Saloniki und Wien das aus dem Italienischen übernommene

⁴ Möglicherweise gab es Schwankungen was die Betonung des Namens angeht (*Austria* oder *Anstria*). Die Schreibung auf *אוסטריא*- (bzw. *אויסטרין*- in Wien und Belgrad) deuten eher auf *Austria* hin, was im Übrigen der Tendenz zu Ländernamen auf *-ia* im modernen Judenspanischen entspricht.

⁵ Einem Toponym auf *-ia* / *-ia* entspricht meist ein Adjektiv auf *-iano*.

Ġermania (< ital. *Germania*),⁶ in Bulgarien *Guermania* [germania] (< bulg. Гѣрманѡ)⁷ sowie mit der slawischen Wurzel *nemc-* ‚deutsch‘ gebildete Formen wie *Nemšija/Nemšia*.⁸

Dementsprechend vielfältig ist auch die Variation beim Eigenschaftswort für ‚deutsch‘. Neben *alemán/almán* finden sich Analogiebildungen wie *alemano* und *almano* sowie Wörter anderer etymologischer Herkunft. In Wien und auf dem Balkan ziemlich verbreitet sind die Italianismen טודיסקו (*tudesco/todesco*) und טידיסקו (*tedesco*).⁹ Daneben findet man weitere Adjektive unterschiedlicher Provenienz wie *guermano, ġermano, ġermanico* (EJ),¹⁰ *german* (LP; < rum. *german*) und *nemši* (AL).¹¹ Der Gebrauch ist sehr schwankend, unterschiedliche Lexeme und Formen kommen nebeneinander vor, oft in derselben Publikation.

Wenig Variation ist hingegen bei *Prusia* (Preußen), *Saxonia/Sasonia* (Sachsen) und *Baviera* (Bayern) zu beobachten, was zweifellos darauf zurückzuführen ist, dass in diesen Fällen die Namengebung auch in den maßgeblichen Kultur- und Kontaktsprachen einheitlich ist.¹² Offensichtlich aus einer französischen Vorlage stammt die Bezeichnung des Großherzogtums Baden “Gran ducato de Bad”¹³ (< frz. *Grand-duché de Bade*). Auch das Elsass wird mit dem französischen Namen *Alás* benannt.

Die Schweiz wird in der sephardischen Presse kaum erwähnt. Es erstaunt daher nicht, dass es keinen judenspanischen Namen für dieses Land gibt. Während die in Saloniki bezeugten Formen *Svichera* und *Esvichera* (AV, MAK, JID) sowie das Adjektiv *svicherano* (JID) an italienisch *Svizzeri*¹⁴ erinnern, ist

⁶ Auch in der in lateinischen Buchstaben gedruckten Zeitschrift *Luzero de la Pasensia* (Turnu-Severin) wird die Bezeichnung *Germania* verwendet. Hier war wohl eher rum. *Germania* das Vorbild.

⁷ Z. B. EJ (Sofia) 1901, Jg. 1, Nr. 2, S. 15c. Für die verwendeten Kürzel der Zeitungsnamen siehe das Quellenverzeichnis am Ende des Artikels.

⁸ Z. B. AP (Belgrad) 1894, Jg. 6, Nr. 13, S. 201.

⁹ In CV (Wien), AV (Saloniki), EJ (Sofia), AP (Belgrad), usw. Aus ital. *tedesco* und dialektal *todesco*; vgl. span. (veraltet) *tudesco*.

¹⁰ Zum Wortschatz des EJ siehe “Diccionario del sefardí de Sofia (1901–1913)” von D. Mancheva, in: Mancheva, Dora N.: El Diccionario judeo-español – búlgaro de Albert Pipano: edición y estudio (=unveröffentl. Diss.). Genf 2008.

¹¹ Als Glottonym kommt noch *nemšesco* ‘Deutsch, deutsche Sprache’ hinzu.

¹² Vgl. beispielsweise für Bayern: frz. *Bavière*, ital. *Baviera*, türk. *Baviera*.

¹³ *La Nación* (Saloniki) 1910, Jg. 2, Nr. 1, 13a.

¹⁴ Eine direkte Transkription aus dem Italienischen ist טביצירה ([svitsera], AV (Saloniki, 1902), Nr. 37, S. 2b). Sie erscheint in einer aus der *Tribuna di Roma* zitierten Meldung. Auch die kuriose Form טביצירה [svizera]; EJ 1901, Jg. 1, Nr. 8, 64a) beruht auf ital. *Svizzeri*, allerdings dürfte hier das Schriftbild ausschlaggebend gewesen sein.

סואיסיאה (BE)¹⁵ vermutlich mittels Suffix *-la* aus französisch *Suisse* abgeleitet und folglich als *Suisia* zu lesen. An der rumänischen Bezeichnung *Elveția* [elvētsia] orientieren sich die Herausgeber Abraham A. Cappon, der lange in Rumänien gelebt hatte, und L.M. Crispin in ihren Periodika: אילֶבֶצִיָה in *La Alvorada*, *Elvecia* (in lateinischen Buchstaben) im *Luzero de la Pasensia*.

1.2. Städtenamen: Endonyme und Exonyme

Im Gegensatz zu den Namen von Ländern werden Städtenamen in den meisten Fällen nicht übersetzt. Dass dies nicht immer so war, bezeugen noch zahlreiche traditionelle sogenannte Exonyme, z. B. dt. *Venedig*, frz. *Venise* oder span. *Venecia* für ital. *Venezia*, dt. *Moskau*, engl. *Moscow* oder ital. *Mosca* für russ. *Москва* (*Moskva*) sowie frz. *Aix-la-Chapelle*, ital. *Aquisgrana* oder span. *Aquisgrán* für die deutsche Stadt *Aachen*. Allerdings geht der Gebrauch von solchen Fremdbezeichnungen stetig zurück, sei es aus Gründen der *Political Correctness*, sei es weil sie wenig gebraucht werden und deshalb allmählich in Vergessenheit geraten.¹⁶ Wie die angeführten Beispiele zeigen, kann der Unterschied zwischen dem Exonym (Fremdbezeichnung) und dem Endonym (Eigenbezeichnung) etymologisch sein oder auch nur eine morphologische, orthographische oder phonetische Anpassung abbilden, weshalb der Übergang zwischen den beiden Kategorien manchmal fließend ist.¹⁷ Ortsnamen aus Sprachen mit einer anderen Schrift werden entweder transliteriert oder der Lautung nach transkribiert, wobei oft die Phonetik einer Mittlersprache im Spiel ist.¹⁸

In der sephardischen Presse erscheint der deutschsprachige Raum eher als peripher. Deshalb sind deutsche Toponyme nicht sehr zahlreich. Namentlich erwähnt werden natürlich die Hauptstädte Berlin und Wien, die wichtigsten Großstädte, vor allem wenn sie eine bedeutende jüdische Gemeinde oder eine Universität besitzen. Dazu kommen Namen von Gemeinden oder Orten, die

¹⁵ BE (Izmir) 1905, Nr. 1711, 3d und Nr. 1734, 2c. Den Gallizismus סואיסיאה findet man auch in den "Notas geográficas", in: Buqueto de Historia. Wien 1904, S.22.

¹⁶ Zahlreiche Exonyme sind längst außer Gebrauch und erscheinen höchstens noch in historischen Kontexten. So taucht etwa die deutsche Bezeichnung für die italienische Stadt *Verona* nur noch im Zusammenhang mit *Dietrich von Bern* auf.

¹⁷ Z. B. wird der Name *Barcelona* auf Katalanisch, Spanisch, Italienisch oder Deutsch jeweils verschieden ausgesprochen, was sich jedoch nur im Italienischen in der Orthographie (*Barcellona*) niederschlägt.

¹⁸ Häufige Mittlersprachen sind beispielsweise Englisch (bei asiatischen Namen) oder Russisch (bei Namen aus dem Einflussbereich der ehemaligen Sowjetunion), Spanisch (bei Namen aus dem katalanischen oder galicischen Sprachgebiet) etc.

wegen eines bestimmten Ereignisses vorübergehend in die Schlagzeilen gerieten. Die Anzahl von deutschen Toponymen ist auch deshalb relativ gering, weil sich die Redaktoren oft mit allgemeinen Angaben wie “en la Almaina” oder “en Austria” begnügten, wahrscheinlich in der Annahme, dass die Ortsnamen (und die Orte) den Lesern ohnehin unbekannt seien.

Ein konsolidiertes sephardisches Exonym, das von allen Zeitungen verwendet wird, liegt nur für Wien vor: *Viena*.

Für die Benennung der deutschen Hauptstadt alternieren *Berlin* und *Berlino*, ohne dass eine diatopische Verteilung zu beobachten wäre. Bei der Variante mit *-o* dürfte es sich um eine Adaption handeln, also ein judenspanisches Exonym, das sich aber noch nicht konsolidiert hat.¹⁹ Auch die Bezeichnung für Hamburg kennt die Alternanz zwischen der konsonantisch auslautenden deutschen Form und einer Variante mit *-a*. In diesem Fall kommt jedoch noch die Schwierigkeit hinzu, das anlautende *b-* wiederzugeben, so dass mehrere Varianten in Umlauf sind. *El Eco Jdaico*, beispielsweise, schwankt zwischen אמבורג und אמבורו (*Amburg* vs. *Amburgo*), während in *La Buena Esperanza* die Formen אמבורג und האמבורג (*Amburg* vs. *Hamburg*) konkurrieren. Sowohl der Verlust von [h] als auch die „übertriebene“ velare Artikulation als [x] sind typisch für die Aussprache von deutschen Wörtern in Sprachen, die dieses Phonem nicht kennen. Als dritte Variante kommt gelegentlich auch die Wiedergabe von <h> durch <ה> vor, nämlich האמבורו (*Hamburg*). Dabei ist allerdings unklar, ob damit tatsächlich die Aussprache [h] gemeint ist oder nur eine Nachahmung der deutschen Schreibung vorliegt.²⁰

In der Mehrzahl der Fälle werden die deutschen Endonyme verwendet und der Lautung gemäss ins judenspanische Schriftsystem transkribiert. Dabei werden Doppelkonsonanten vereinfacht: בון ([bon] *Bonn*), דיסאוו ([desau] *Desau*); der Digraph <ie> wird durch einfaches <i> transkribiert: קיל ([kil] *Kiel*), בײַסבאדן ([visbaden] *Wiesbaden*); der Diphthong <ei> meistens durch <איי> [aj]²¹ wiedergegeben: אײדלברג ([ajdelberg] *Heidelberg*),²² מאנחאיים ([manxajm]

¹⁹ Auch ein Einfluss von ital. *Berlino* ist nicht ausgeschlossen.

²⁰ Dass nicht nur <ה> sondern auch <ח> eine Transliteration des Buchstabens <h> sein kann, zeigen Beispiele von Personennamen bei denen auch das Dehnungs-*h* zu <ח> wird wie im Nachnamen *Behring* (gemeint ist der Nobelpreisträger für Medizin Emil von *Behring*).

²¹ Seltener durch <א>, <יי> oder <אאי>.

²² Wie im Fall von *Hamburg*, finden sich auch bei der Transkription von *Heidelberg* Varianten mit anlautendem -ח, -א und -ה: z. B. *Aidelberg* (EJ 1901, Nr. 3, 22), *Haidelberg* (EP 1902, Nr. 1311, 3b) und *Haidelberg* (EJ 1901, Nr. 7, 55c).

Mannheim]. Eher an der Schreibung orientiert scheint die Wiedergabe der Digraphe <tz> und <ae> durch <טס> bzw. <אאי> in קוניטס (*Konitz*)²³ und קוניגראיטס (*Königgrätz*).²⁴

Nicht selten wird alternativ zum deutschen Namen das französische Exonym gebraucht: מוניק ([munik] < frz. *Munich*), מאייאנס ([majans] < frz. *Mayence*) vs. מאיינצ ([majnts] < dt. *Mainz*), באל ([bal] < frz. *Bâle*) vs. באזיל ([bazel] < dt. *Basel*). Eine hybride Form ist זוריח²⁵ ([zurih] für *Zürich*), da die Aussprache von <z> als stimmhaften Reibelaut [z] auf französischen Einfluss hindeutet. Diese französischen Exonyme sind nicht allein auf den allgemeinen Einfluss der französischen Sprache und Kultur zurückzuführen, sondern auch auf den Umstand, dass viele Meldungen aus französischen Nachrichtenagenturen oder direkt aus französischen Zeitungen übernommen wurden.²⁶

Französisch war jedoch nicht die einzige Mittlersprache. Bei *Berlino* und *Amburgo* könnte italienischer Einfluss mit im Spiel gewesen sein. Und für Dresden gebraucht Abraham A. Cappon anstelle des in anderen Zeitungen verwendeten Endonymen die rumänische Form *Dresda*.²⁷

1.3. Personennamen

Bei Personennamen stellt sich die Frage der Übersetzung noch weniger als bei den Städtenamen, wohl wegen der engen, individuellen Verbindung zwischen Namen und Referent. Auch hier lässt sich eine generelle diachrone Entwicklung zugunsten des internationalen Gebrauchs einer einheitlichen, endonymen Form beobachten, und auch hier bestehen Unterschiede zwischen den

²³ Das pommerische Konitz (heute Chojnice) geriet 1900 wegen einer Mordaffäre international in die Schlagzeilen der Presse, auch der sephardischen. Es kam zu Pogromen, nachdem der Mord an einem Gymnasiasten von antisemitischen Kreisen als jüdischer Ritualmord bezeichnet wurde.

²⁴ Hierbei könnte es sich auch um einen Druckfehler handeln. Im Zusammenhang mit der Transkription von deutschen Namen sei erwähnt, dass es sehr häufig zu offensichtlichen Fehlern kommt. Beispiele: קונגראיטס [kongraets], קונגראיטס [viasbaden] (beide *EJ* 1901, Nr. 7, 54), ביסדאדן [visdaden] (*BE* 1905, Nr. 1720, 2d), חאאידלבייר, [haidelberb] (*EP* 1902, Nr. 1311, 3b), מארבורג, [marburʃ] (*EJ* 1901, Nr. 7, 55), etc.

²⁵ *BE* 1905, Nr. 1742, 4c.

²⁶ Dies ist keine ungewöhnliche Erscheinung. In spanischen Medien erscheinen auch heute noch deutschschweizerische Toponyme oft in französischer Form, wie z. B. in dieser Meldung zu einem Zugzusammenstoß zwischen Schaffhausen und Winterthur: “[...] los trenes, uno procedente de la localidad de *Wintertbour* y el otro de *Schaffhouse*, colisionaron lateralmente” (*La Vanguardia* vom 10.1.2013).

²⁷ *AL* 1901, Nr. 15, 67b

Sprachen. So ist es auf Deutsch zwar üblich, die Namen von Monarchen früherer Epochen zu übersetzen (*Alexander* der Große, König *Heinrich* VIII von England, Zar *Nikolaus* II von Russland, usw.), bei den noch lebenden ist dies jedoch – mit Ausnahme des Papstes – nicht mehr üblich. Auf Spanisch spricht man hingegen von der englischen Königin *Isabel* II, ihrem Sohn *Carlos* und ihren Enkeln *Guillermo* und *Enrique*. Auch die Vornamen von international erfolgreichen Autoren wurden bis ins 20. Jahrhundert hinein übersetzt: *Emil* Zola, *Alexander* Dumas, *Leo* Tolstoi usw.²⁸

Die sephardische Presse des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts widerspiegelt den damaligen Usus. Die Beispiele für übersetzte Vornamen stammen vorwiegend aus den beiden erwähnten Bereichen, den Namen von Monarchen und von Schriftstellern.

Ein häufig genannter Monarch ist der österreichische Kaiser Franz Joseph I. Sein Name erscheint in verschiedenen Sprachen und Sprachkombinationen, z. B. deutsch: *Franz* *Yoséf*²⁹; französisch: *Fransuá* *Jośéf*³⁰; deutsch-französisch: *Franz* *Jośéf*³¹; deutsch-italienisch: *Franz* *Júsep*³².

Der deutsche Kaiser Wilhelm II erscheint unter französischem Namen, als *Guillaume* ([gijóm] geschrieben גױלליום), ebenso sein jüngerer Bruder, Prinz Heinrich von Preußen, der *Henri* (אנרי [anri]) genannt wird, wie in dieser Kurzmeldung: “El príncipe *Anrí* de Prusia, hermano de su Maestad el Emperador *Guíllom Segundo* partió a destinación de la Quina”.³³

Eine Ausnahme macht der Sohn des Kaisers, Prinz Eitel Friedrich von Preußen. Sein ungewöhnlicher Name *Eitel* war offenbar unübersetzbar und wurde daher unverändert transkribiert: אײטל [ajtel].

Beispiele für Schriftsteller, deren Vornamen ins Französische übersetzt werden, sind Ludwig Philippson und Heinrich Heine. Ersterer wird *Lui/Luis* *Filipson* genannt, wobei das im Französischen stumme -s von *Louis* einmal

²⁸ Einige dieser Übersetzungen werden auch heute gelegentlich noch verwendet. Im Spanischen ist es durchaus noch üblich von *Alejandro* Dumas und *León* Tolstoy zu sprechen.

²⁹ *AL* 1901, Nr. 4, 20.

³⁰ *BOZ* 1908, Nr. 1, 1c. Siehe Martínez Gálvez, Cristina: *El periodismo sefardí ante su público* (= *Diss.*). Bd. II, Valencia 2012, S. 354. Nicht nur in Istanbul, sondern auch in Izmir ist die französische Form verbreitet (z. B. *BE* 1905, Nr. 1726, 6b).

³¹ *EJ* 1901, Nr. 3, 23b.

³² *EP* 1884, S. 614b. *AV*, 1897, Nr. 2, 3a.

³³ *AV* 1897, Nr. 2, 3a. Übersetzt werden natürlich auch die Namen anderer gekrönter Häupter, beispielsweise “el czar *Nicola* el segundo” (*AV*) oder “el rey *Leopoldo* de Bélgica” (*NAC* Saloniki, 1910).

geschrieben wird und einmal nicht.³⁴ Bei Heinrich Heine ist auch die Form des Nachnamens interessant. In *El Eco Judaico* (1901, Nr. 5, 39c) wird er אנרי חייני geschrieben, was [anrí ajne] oder [anrí ejne] gelesen werden kann, in *El Avenir* (1897, Nr. 1, 4b) erscheint er hingegen als “el grande poeta yisraelita Anrí Heine” (אנרי חייני).

Die hauptsächliche Mittlersprache ist also auch bei den Herrscher- und Schriftstellernamen das Französische. Dass dies beim österreichischen Kaiser nur teilweise zutrifft, deutet darauf hin, dass die Nachrichten über ihn nicht nur aus französischen Quellen stammen.

Die allermeisten Personennamen werden in der Ursprungsform übernommen und mittels hebräischer Buchstaben transkribiert. Die Transkription erfolgt dabei nach den gleichen Mustern wie bei den Ortsnamen (s. Abschnitt 1.2.). Es sind dabei fast noch mehr Druckfehler zu verzeichnen als bei den Toponymen. Dies kommt daher, dass komplizierte und unbekannte Ortsnamen sich in Zeitungsnachrichten eher vermeiden lassen – zum Beispiel indem man sie durch eine allgemeine Ortsangabe ersetzt – als Personennamen.

2. Deutsche Namen in literarischen Übersetzungen

2.1. Die Personennamen in Bezés’ *Werther*-Übersetzung

Im Unterschied zur Presse und zu Sachbüchern, wo es um Namen von existierenden Personen geht, hat es der Übersetzer von literarischen Werken größtenteils mit fiktiven Personen zu tun, die von einem Autor bewusst mit einem bestimmten Namen versehen worden waren. Die Frage, wie der Übersetzer mit Eigennamen umgehen soll, vor allem mit transparenten oder symbolträchtigen Namen, ist daher in der angewandten Translatologie, besonders in der literarischen Übersetzung, ein immer wieder diskutiertes Thema.

Übersetzungen, Adaptionen und Bearbeitungen von Werken aus anderen Sprachen machten einen großen Teil des judenspanischen Schrifttums aus. Die Übersetzungen spielten bei der Entwicklung der modernen Literatursprache eine entscheidende Rolle. Der deutschsprachigen Literatur kommt dabei allerdings eine relativ bescheidene Bedeutung zu. Unter den Werken mit deutschem Original dürften die Übersetzungen von Erzählungen und Romanen jüdischer Autoren des 19. Jahrhunderts wie Ludwig und Phöbus Philippson

³⁴ *EJ* 1901, Nr. 7, 55b.

oder Marcus Lehmann den wichtigsten Teil ausmachen.³⁵ Sie erschienen zuerst meist anonym als Fortsetzungsromane in der sephardischen Presse in Wien und wurden später in Saloniki und in anderen Städten in Nachdrucken weiterverbreitet.³⁶ Dazu kamen weitere Werke der zeitgenössischen deutschen und österreichischen Unterhaltungsliteratur,³⁷ die aber größtenteils noch nicht zugeordnet werden konnten.

Aus der deutschen Klassik verzeichnet Romero³⁸ einzig eine Version von Goethes *Werther*. Das Titelblatt informiert den Leser zwar darüber, dass er einen sehr berühmten Roman (“romanzo muy renomado”) in den Händen hält, aber weder auf der Titelseite noch im Vorwort ist der Autor des Werkes namentlich erwähnt. Man erfährt auch, dass das Buch von Benedeto Bezés, dem Sohn des Verlegers, übersetzt wurde, aber nicht aus welcher Sprache. Die Ausgangssprache der Übersetzung lässt sich jedoch anhand der Eigennamen leicht eruieren. Die vier Hauptpersonen tragen in Bezés’ Übersetzung folgende Namen:

Werther: בִּירְטִיר

Charlotte / Lotte / Lottchen: שַׂאֲרְלוֹט / לוֹלוֹט

Wilhelm: גִּילְיוֹם

Albert: אַלְבִּירְטוֹ

Der Name שַׂאֲרְלוֹט (*Charlot*) transkribiert die französische Aussprache von *Charlotte*; לוֹלוֹט ist als [lolót] zu lesen und stellt die französische Koseform *Lolotte* dar, גִּילְיוֹם [gijóm] widerspiegelt den Namen *Guillaume*, also das französische Äquivalent für *Wilhelm*, und אַלְבִּירְטוֹ [albéрто] ist die ladinisierte Form von *Albert*, mit expliziter Genuskennzeichnung. Aus dem Vergleich der Namen wird offensichtlich, dass Bezés eine französische Version vor Augen hatte und deren Namen nach dem phonetischen Prinzip transkribierte. Tatsächlich werden *Wilhelm* und *Lottchen* in einigen französischen *Werther*-Übersetzungen

³⁵ Siehe dazu Cimeli, Manuela: Encuentros literarios entre Asquenaz y Sefarad. La recepción en la literatura judeoespañola de la obra narrativa de los hermanos Philippon y de Marcus Lehmann (= unveröffentl. Diss.). Basel 2009.

³⁶ Von Lehmann wurden mindestens elf Werke ein- oder mehrmals auf Ladino übersetzt, acht davon gelangten über Wien in die sephardische Literatur. Nur drei judenspanische Ausgaben erwähnen den Namen des Autors.

³⁷ Offenbar auch aus der Feder des Vielschreibers Theodor Scheibe, vgl. Romero, Elena: La creación literaria en lengua sefardí. Madrid 1992, S. 251.

³⁸ Romero: Creación, S. 251.

des 18. und 19. Jahrhunderts *Guillaume* und *Lolotte* genannt.³⁹ Nur bei *Werther* selbst scheint auf den ersten Blick die judenspanische Version mit dem Originalnamen übereinzustimmen, vermutlich ist jedoch auch hier eine französisch beeinflusste Aussprache mit Betonung auf der Endsilbe [vertér] gemeint.

Mit Ausnahme von *Albert/Alberto* transkribiert der Übersetzer die Namen der Hauptpersonen also unverändert aus seiner französischen Vorlage. Anders verfährt er mit den Nebenfiguren. Die meisten von ihnen bekommen neue, für die sephardische Leserschaft gebräuchlichere Namen. Lottes Freundin *Friederike* und ihr Verlobter *Herr Schmidt* werden zu *Julia* und *Yosef*, und *Heinrich* verwandelt sich in *Saul*. Auch Lottes jüngere Schwestern bekommen sephardische Mädchennamen: *Sophie* wird zu *Alegre*, *Mariane* zu *Esterina* und das kleine *Malchen* zu “la chica *Raĥel*” (mit französischer Aussprache, wie es zu Beginn des 20. Jahrhunderts Mode war). Im Vergleich zum französischen Übersetzer, der die deutschen Namen ins Französische mitübersetzt, also durch ihre französischen Äquivalente ersetzt (*Friederike* > *Frédérique*, *Malchen* > *petite Amélie*, *Heinrich* > *Henri*, usw.), ist *Bezés*’ Eingriff noch tiefgreifender: Er überträgt die Namen in eine andere Namenskultur.

2.2. Deutsche Eigennamen in Wiener Lehmann-Übersetzungen⁴⁰

Auch bei den Werken aus der deutsch-jüdischen Literatur des 19. Jahrhundert geben die Personen- und Ortsnamen meist einen ersten Anhaltspunkt, ob ein Text direkt aus dem Deutschen oder über eine Mittlersprache ins Ladino übersetzt wurde. Im Gegensatz zum *Werther* und zahlreichen Werken aus anderen Literaturen, die über das Französische ins Judenspanische gelangten, fungierte in diesem Genre in der Regel das Hebräische als Mittlersprache.⁴¹

Dass die Eigennamen ein guter Indikator sind, belegen die unterschiedlichen Namen in verschiedenen Übersetzungen des gleichen Textes, beispielsweise in den judenspanischen Versionen der Erzählung *Des Königs Eidam* von Marcus

³⁹ Zum Beispiel in der anonymen Übersetzung *Passions du jeune Werther*. Paris: Chez Devaux, 1795 (books.google.ch/books?id=jtcNAAAAQAAJ, letzter Zugriff am 17.4.2013).

⁴⁰ Dieses Kapitel entstand im Rahmen des Projektes “*Tresladado del nemésco: Cinco novelas de Marcus Lehmann en judeoespañol*” von Yvette Bürki, Manuela Cimeli und Beatrice Schmid an der Universität Basel (<http://ladino.unibas.ch/>).

⁴¹ Über die Rolle des Französischen und des Hebräischen als Mittlersprachen siehe Romero: *Creación*, S. 245–250.

Lehmann.⁴² Kurz zusammengefasst zeigt der Vergleich der Toponyme, dass in den direkten Übersetzungen italienischen oder französischen Exonymen der Vorzug gegeben wird, falls denn solche bekannt sind, andernfalls werden die deutschen Namen transkribiert. Die indirekten Übersetzungen übernehmen die Toponyme aus der direkten Vorlage, d. h. sie gebrauchen vorzugsweise hebräische oder jiddische Formen. Beispiele für solche Unterschiede sind: *Ġermania* (ital.) vs. *Aškenaz* (hebr.), *Polonia* (ital.) vs. *Polin* (hebr.), *Lita(en)* vs. *Lita* (hebr.), *Krakau* (dt.) vs. *Kraka* (jidd.), usw.

Im Folgenden möchte ich etwas ausführlicher auf deutschsprachige Personen- und Ortsnamen in direkten Übersetzungen aus dem Deutschen eingehen. Als Beispiele für solche Übersetzungen mögen die in Wien in den Periodika von Šem Tov Semo veröffentlichten judenspanischen Versionen von Erzählungen des Mainzer Rabbiners Marcus Lehmann dienen. Charakteristisch für dessen Werke ist, dass sich darin jüdische Protagonisten in einer nichtjüdischen, räumlich und zeitlich genau umrissenen Umgebung, beispielsweise in Mainz im 11. Jahrhundert, in Polen im 14. Jahrhundert oder im Rheinland in der Mitte des 19. Jahrhunderts, bewegen. Neben fiktiven jüdischen und christlichen Personen – mit den entsprechenden, sorgfältig ausgewählten Namen – kommen in diesen Erzählungen jeweils auch historische Persönlichkeiten sowie zahlreiche geographische Angaben vor. Die Eigennamen spielen somit in Lehmanns Werken in mehrfacher Hinsicht eine wichtige Rolle. Sie identifizieren die literarischen Personen, sie gehören zum Bildungswissen, das vermittelt werden soll, und sie dienen dazu, den historischen, geographischen und sozialen Rahmen zu konstruieren und Authentizität zu erzeugen.

In den judenspanischen Übersetzungen bleibt davon allerdings wenig übrig. Diese zeichnen sich nämlich dadurch aus, dass sie sich primär auf die Handlung und die Moral konzentrieren und für gewöhnlich auf Beschreibungen, geographische Präzisierungen und historische Hintergründe verzichten, welche offenbar nach Ansicht des Übersetzers für die sephardischen Leser weder bekannt noch interessant waren. Für das Schicksal der Eigennamen ist deshalb die Art des Referenten entscheidend. Personen und Orte, die für das

⁴² Direkte Übersetzungen erschienen 1886 in Wien und 1902 in Russe; Übersetzungen über eine hebräische Vorlage erschienen 1886 in Jerusalem und 1888 in Saloniki. Siehe dazu Schmid, Beatrice: “La hermosa Ester” y “La segunda Ester”. Itinerario de dos novelas. In: Selected Papers from the Fifteenth British Conference on Judeo-Spanish Studies (29–31 July 2008). Hg. von Hilary Pommeroy; Pountain, Christopher J.; Romero, Elena. London 2012, S. 227–244.

Handlungsgerüst unwichtig sind, also solche die den historischen und geographischen Rahmen bilden, werden nämlich nur teilweise und oft in unpräziser Form in die Übersetzung übernommen.⁴³

2.2.1. Personennamen

Bei den Personennamen wird unterschieden zwischen Namen hebräisch-aramäischen Ursprungs, getragen von jüdischen Personen, und den übrigen Anthroponymen. Erstere werden übersetzt, alle übrigen transkribiert.

Namen wie *Mordechai*, *Jakob*, *Juda*, *Leab*, *David*, *Elchanan*, *Simon* und *Sebulon*, die bei Lehmann in deutscher Form geschrieben werden, erscheinen in der Übersetzung in etymologischer Schreibung, wie dies in judenspanischen Texten üblich war: זבולון, שמעון, אלחנן, דוד, ליאה, יאודה, יעקב, מרדכי.

Die übrigen Namen fiktionaler Personen werden transkribiert: *Victor* > טומאס > *Herz* > בִּיקטור, *Wilhelmine* > בִּילהִלמיני, *Ernst* > אִירנסט, *Thomas* > נאָייבִירג, *Friederike* > פֿרידיריקי, *Adele* > אַדילי; *Steinfurt* > שטאַינפֿורט, *Neuberg* > נאַייבִירג, *Salz* > אַלצ, *Skopp* > סקוף, *Laditz* > לאַדיצ, *Wiesenborn* > וויינבורן und *Winterstein* > ווינטירשטאַין. In einigen wenigen Fällen werden die Namen leicht verändert, wahrscheinlich aus euphonischen Gründen, etwa durch Reduktion von Konsonantengruppen oder Metathese, z. B. *Mainkahn* > מאַיקאַן (*Maikan*), *Margaretha* > מאַגאַריטה (*Magareta/Magarita*) und *Felix* > פֿיקסיל (*Fixel?*).⁴⁴ Wie man sieht, haben wir es mit einer Transkription zu tun, die der deutschen Aussprache folgt soweit es das judenspanische Schriftsystem erlaubt, so dass z. B. <s> je nach Standardartikulation stimmlos als <ס> (z. B. in *Ernst*), stimmhaft als <ז> (z. B. in *Salz* und *Wiesenborn*) oder palatalisiert als <ש> (z. B. in *Steinfurt* und *Winterstein*) geschrieben wird. Ausgesprochenes <h> wird durch <ה> transkribiert (in *Herz* und *Wilhelmine*), während es weder im Digraph <th> (wie in *Thomas*) noch als Dehnungszeichen (wie in *Mainkahn*) wiedergegeben wird. Überhaupt wird die Vokaldehnung in der Transkription außer Acht gelassen (s. *Friederike* und *Wiesenborn*). Die Diphthonge *ai*, *ei* und *eu* werden einheitlich als אַי [ai] wiedergegeben.

Was die Namen von historischen Persönlichkeiten betrifft, ist das Vorgehen weniger einheitlich. Einige werden ebenfalls transkribiert, beispielsweise

⁴³ Die Beispiele stammen aus den drei Erzählungen *La salvación* (*Die Rettung*), *Rabí Elbanán* (*Rabbi Elchanan*) und *La asolada* (*Die Verlassene*). Die Wahl fiel auf diese drei Erzählungen, weil sich deren Handlung ganz oder größtenteils in Deutschland und Österreich abspielt.

⁴⁴ Es handelt sich in diesen drei Fällen nicht um Druckfehler sondern um konsequent durchgeführte Änderungen.

der berühmte Wiener Kantor Sulzer (זולציר), Papst *Gregor* (גריגור), Kaiser *Heinrich IV* (האיינריך) oder der Rheingraf *Emicho* (אימיחו) „el gran conde del Rain Emiho“). Ein beträchtlicher Teil der im Original erwähnten Namen taucht jedoch in der Übersetzung nicht auf, sei es weil die ganze Passage weggelassen wurde, sei es weil die Person nicht erwähnt wird oder aber nur noch als namenloser Graf, Herzog, Fürst oder Bischof. Da es sich um Wiener Übersetzungen eines Mainzer Autors handelt sei erwähnt, dass „das Haus Habsburg“ mit „la dinastía austriaca“ übersetzt wird, und dass der im Original nur als „der Kaiser“ bezeichnete Franz Joseph I, entgegen der allgemeinen Tendenz zu kürzen, in der Übersetzung mit vollem Namen, halb deutsch, halb italienisch als „el Emperador de Austria Fran\$ Jusepo el Primo“ zitiert wird.

2.2.2. Ortsnamen

Die Erzählungen Lehmanns spielen sich in konkreten geographischen Räumen ab, die kleinen und großen Reisen der Protagonisten lassen sich anhand der Beschreibungen auf der Landkarte verfolgen. Dieser geographische Rahmen und die genauen räumlichen Beschreibungen gehen in den Übersetzungen noch mehr verloren als die historische Kulisse, was mit dem Wegfall der meisten Toponyme einhergeht. Und selbst dort wo der Übersetzer nicht kürzt, ersetzt er oft Eigennamen durch Gattungsnamen, zum Beispiel „der Jakobsstift“ > „el convento“ (*Rabbi Elchanan/Rabí Elhanán*). Folgender kurzer Ausschnitt aus *Die Verlassene/La asolada* illustriert das Vorgehen des Übersetzers, der ganz bewusst auf die für Lehmanns Stil so charakteristische Nennung von Eigennamen verzichtet:

„Nachmittags wurden gewöhnlich Ausflüge gemacht nach *Nußdorf* oder nach *Baden*, nach dem *Kahlenberge* oder nach *Hietzing*; den Abend brachte man dann im Theater zu, bald sich über die Komiker im *Karltheater* amüsierend, bald sich an dem classischen Spiele der Künstler im *Burgtheater* ergötzend, bald dem prachtvollen Orchester im *Kärnthnertheater* lauschend.“⁴⁵

„Después de medio día vígitavan las campañas de afuera de Viena. Las nochadas las pasavan en los teatros y en los balos.“⁴⁶

⁴⁵ *Der Israelit* 1867 Nr. 46, 789b (Hervorhebungen der Autorin).

⁴⁶ *El Coreo de Viena* 1880, Nr. 19, 73c.

[Nach dem Mittag besuchten sie die Umgebung von Wien. Die Abende verbrachten sie in den Theatern und auf den Bällen]

Neben Wien (*Viena*), finden nur wenige deutsche Städte namentliche Erwähnung in der judenspanischen Version. Die meisten Namen werden der Lautung nach transkribiert, z.B. *Bamberg*, *Dresden*, *Frankfurt*, *Hanover* (האנובר), *Mainz* (מאיינץ) und *Regensburg*; morphologisch adaptiert erscheinen *Berlino* und *Hamburgo* (האמבורג),⁴⁷ während bei *Kolon* (קולון) für *Köln* wahrscheinlich das französische *Cologne* Pate stand. Kleinere Ortschaften und Örtlichkeiten werden nur dann namentlich erwähnt, wenn sie für die Erzählung relevant sind, beispielsweise das schwäbische Dorf *Lommersheim* (לומירסהיים), einer der Hauptschauplätze in *Die Rettung/La salvación*.

Erstaunlicherweise gibt es auch Passagen, in denen der Übersetzer selbst mehr oder weniger willkürlich Toponyme einfügt, nämlich dort wo Lehmann in journalistischer Manier Andeutungen macht. So werden „die Stadt am Rhein“ (gemeint ist Mainz) und der „benachbarte Badeort W.“ (gemeint ist Wiesbaden) in der Übersetzung zu *Kolon* und *Vestbad*.

3. Zum Schluss: Von Wien nach Saloniki und Izmir

Wien nimmt eine Sonderstellung in der sephardischen Welt ein, und es ist natürlich kein Zufall, dass die meisten Übersetzungen aus dem Deutschen ins Ladino gerade hier erschienen. Es erstaunt auch nicht, dass in diesen in einem deutschsprachigen Umfeld entstandenen Übersetzungen die Transkription der deutschen Eigennamen höchstens bei den Umlauten und Diphthongen gewisse Vereinfachungen verlangt, sonst aber keine Schwierigkeiten bereitet und nur selten zu Schwankungen oder Druckfehlern führt. Dass die deutschen Personen- und Ortsnamen in anderen sephardischen Druckzentren als schwieriger empfunden werden, konnten wir anhand der Beispiele aus der Presse bereits feststellen. Deshalb ist es interessant zu sehen, was mit den in Wien transkribierten deutschen Namen geschieht, wenn die Übersetzungen später im Osmanischen Reich nachgedruckt werden, wie dies bei den drei erwähnten Erzählungen von Lehmann der Fall ist.

Einerseits beobachten wir eine gewisse sprachliche Adaptation der Namen, beispielsweise indem das <h>, das für deutsches [h] steht, verschwindet oder

⁴⁷ Vgl. oben, Abschnitt 1.2.

aber velar wird (als <ח> geschrieben).⁴⁸ Dazu zwei Beispiele aus *Die Rettung/La Salvación*:

- a) ה > Ø: der Ortsname *Lommersheim* wird zunächst als לומירסהיים transkribiert (Wien, 1874), dann zu לומירסאיים (Izmir, 1913) und schließlich zu לומירסאיים (Saloniki, 1929);
- b) ה > ח: der Vorname *Wilhelmine* wird über *Vilbelmine* (Wien) schließlich in der Version von Saloniki, mit der weiblichen Endung -a versehen, zu *Vilhelmina*.

Andererseits weisen diese beiden Namen auch Schwankungen und Verwechslungen von Buchstaben auf. Die Prinzessin Wilhelmine erscheint in der Ausgabe von Izmir abwechselnd als *Vilbelmine* und *Vilbermine*, und in der Ausgabe von Magda Jean Florian (Saloniki 1929) finden wir außer der erwähnten Form *Vilhelmina* gelegentlich auch noch *Vilbelmine* und die Zwischenform *Vilhelmina*.

Mit zunehmender Entfernung nimmt nicht nur die Vertrautheit mit der deutschen Sprache sondern auch die Kenntnis der Referenten aus Geschichte und Geographie ab, und die Namen werden vollends intransparent. Somit wächst die Wahrscheinlichkeit, dass Buchstaben ausgelassen oder verwechselt werden, wie folgende Beispiele aus *Die Verlassene/La asolada* zeigen:

| | | | |
|-------------------------|--------------------------|--|---|
| Original | Wien (1880) | Saloniki (1893) ⁴⁹ | |
| <i>Friederike</i> | <i>Friderike</i> | <i>Friderike/Fridrike</i> | Auslassen eines Buchstaben |
| <i>Sulzer</i> | <i>Šulser</i> | <i>Dulser</i> | Buchstabenverwechslungen |
| <i>Herr Winterstein</i> | <i>siñor Vinterstain</i> | <i>siñor Vutestain/Višeštain/Viteštrain/etc.</i> | Buchstabenverwechslungen und Auslassungen |
| <i>Dresden</i> | <i>Dresden</i> | <i>Dersden</i> | Falsche Reihenfolge der Buchstaben |
| <i>Hamburg</i> | <i>Hamburgo</i> | <i>Amburgo/Žamburgo</i> | Ersetzen von anlautendem ח durch א und Verwechslung mit י. |
| <i>Hannover</i> | <i>Hanover</i> | <i>Anber</i> | Ersetzen von anlautendem ח durch א, Auslassen des Buchstaben ו und Übersetzen des diakritischen Zeichens auf dem ב. |
| <i>Köln</i> | <i>Kolon</i> | <i>Tolon/Kilon/Kolon</i> | Verwechslungen ק mit ט bzw. ו mit י. |
| <i>Badeort W.</i> | <i>“Vestbad”</i> | <i>Vesgnar</i> | Verwechslungen ו/ב, ג/ט und ד/ך. |
| F: | <i>Frankfurt am Main</i> | <i>Frankfurt Atmein</i> | Verwechslung פ/מ, Reduktion אים zu י, Uminterpretation |

⁴⁸ Vgl. oben, Abschnitt 1.2.

⁴⁹ Die Transkriptionen in dieser Spalte sind als Annäherungen zu verstehen, da wir nur darüber spekulieren können, wie die Leser diese Buchstabenfolgen vokalisiert und aussprachen.

Die beiden letzten Beispiele zeigen deutlich, wie der Verlust der Transparenz die „Verwandlung“ der Namen begünstigt. Ohne Kenntnis der deutschen Sprache wird der vom Wiener Übersetzer geprägte transparente Name *Vestbad* zu einer bloßen Buchstabenfolge, so dass es für den Drucker/Herausgeber in Saloniki – und für seine Leser – keinen Unterschied macht, ob der Ort nun *Vestbad* oder *Vesgnar* heißt, und ohne die entsprechenden Geographiekennntnisse interpretiert er den Zusatz *am Main* (אם מאיין) als zusätzlichen Namen (אטמייין).

Eine ähnliche Metamorphose machte auch die Bezeichnung des Rheindurchbruchs in der Nähe von Bingen, das *Binger Loch*, durch. Die Stelle lautet im Original folgendermaßen:

„Das Dampfboot war indeß in die Nähe des Binger Loch’s gekommen. Der Strudel warf weißen Schaum empor. [...] Das ist das Binger Loch. Früher war es bedeutend enger [...]“.⁵⁰

In der Wiener Übersetzung wird die Bezeichnung nicht übersetzt sondern als zusammengesetzter Ortsname aufgefasst und phonetisch transkribiert: “בינגירלוח”, allerdings in Anführungszeichen. Um die fehlende Transparenz von *-loh* im Ladino und damit den Verlust des semantischen Gehaltes des deutschen *Loch* zu kompensieren, werden die Folgen der Verengung des Flusslaufes im zweiten Satz expliziter dargestellt als im Original:

“Mientras, se acercó el vapor a un lugar nombrado ‘Binguerloh’. Ahí estava la agua coriendo con tanta furia, que se aboltava en una scuma blanca. [...] Este lugar se llama ‘Binguerloh’. Este lugar era antes mucho más estrecho que agora.”⁵¹

[Unterdessen näherte sich das Schiff einem „Bingerloch“ genannten Ort. Dort floss das Wasser mit solcher Wucht, dass es sich in einem weißen Schaum überschlug. [...] Dieser Ort heißt „Bingerloch“. Dieser Ort war früher viel enger als jetzt.]

Offenbar war das Binger Loch dem Übersetzer unbekannt, aber er konnte dank seiner Deutschkenntnisse die Bezeichnung lautgemäß transkribieren und semantisch interpretieren.

Im Nachdruck in der *Giuerta de Historia* von Saloniki werden bei der ersten Erwähnung des Namens bereits zwei Buchstaben verwechselt, beim zweiten Mal sogar deren vier: “un lugar nombrado *Vizgerloh*”, “este lugar se llama

⁵⁰ *Der Israelit* 1867, Nr. 48, S. 826b.

⁵¹ *El Correo de Viena* 1880, Nr. 20, 79c.

Vinzédliḥ?. Würde man mit den Namen בַּיְנוּדְלוּחַ/בַּיְנוּדְלִיחַ konfrontiert, ohne die Wiener Fassung oder das Original zu kennen, käme man wohl kaum auf die Idee, sie mit dem Binger Loch zu verbinden. Ein typisches Beispiel dafür, dass das Entziffern von deutschen Namen in judenspanischen Texten zuweilen einem Detektivspiel gleicht.

Quellenverzeichnis

Zitierte Zeitungen:

- AL *La Alvorada* (Sarajevo)
 AP *El Amigo del Pueblo* (Belgrad)
 AV *El Avenir* (Saloniki)
 BE *La Buena Esperanza* (Izmir)⁵²
 BOZ *La Boz* (Istanbul)
 CV *El Coreo de Viena* (Wien)
 EJ *El Eco Jûdaico* (Sofia)⁵³
 EP *La Epoca* (Saloniki)
 JID *El Jidió* (Saloniki)
 LP *Luzero de la Pasensia* (Turnu-Severin)
 MAK *El Makabeo* (Saloniki)
 NAC *La Nación* (Saloniki)

Zitierte literarische Übersetzungen:

La asolada. Historia muy interesante. Saloniki 1893. (*Güerta de Historia*, Bd. 4. Nr. 1–3).

La asolada. Historia muy intresante. In: *El Coreo de Viena* Jg. 11, Nr. 18–25 Wien. 1880.

⁵² Gestützt auf: Rieder-Zelenko, Elena: *Novedades de Esmirna. Edición de noticias publicadas en el periódico judeoespañol La Buena Esperanza en 1905.* Barcelona 2013. Das Buch enthält ein vollständiges Verzeichnis der in den Texten erwähnten Eigennamen (Personennamen S. 241–259, Ortsnamen S. 260–268).

⁵³ Gestützt auf: Mancheva: *Diccionario.*

La salvación. In: *Nueva Güerta de Historias*, hg. von Florian, Magda Jean. Bd. 3, Saloniki 1929, S. 152–169.

La salvación. Historia muy interesante. Izmir 5673 [1912/13].

La salvación. Historia muy intresante. Wien 1874 (*La Güerta de Historia*, Jg. 1, Nr. 1–2).

Rabi Elhanán. Historia muy intresante. Wien 1871. (*El Tesoro de la Casa*. Beilage zu *El Coreo de Viena*, Nr. 1–12).

Verter. Romanzo muy renomado. Saloniki 5666 [1905/06].